

Franziska Conrad

Steigert die einphasige Lehrerbildung die Qualität?

Zusammenfassung: Obwohl die zweiphasige Lehrerausbildung in Deutschland Schwächen aufweist, würde es mehr Nachteile als Vorteile für die Qualität der Lehrerausbildung mit sich bringen, wenn man sie durch eine einphasige Ausbildung, die in der Verantwortung der Universität liegt, ersetzen würde. Das Lehramtsstudium hat die Aufgabe, die Lehramtsstudierenden Fachwissen, theoriegeleitetes Denken, fachdidaktisches Denken sowie die wissenschaftliche Erforschung des Arbeitsfelds Schule zu lehren. Das Referendariat hat die Aufgabe, Handlungskompetenz auf den Gebieten des Unterrichtens, Erziehens, des Diagnostizierens und Förderns sowie der Schulentwicklung zu fördern. Diese Aufgaben unter den Bedingungen wachsender gesellschaftlicher Anforderungen an Schule kann und will die Universität nicht leisten. Es besteht die Gefahr, dass Lehrkräfte mit zu geringer Handlungskompetenz Schülerinnen und Schüler zu deren Nachteil unterrichten. Das kann nicht gewollt sein.

Schlüsselworte: Einphasige versus zweiphasige Lehrerbildung, Qualität der Lehrerbildung, Handlungskompetenz

Does the one-phase teacher training increase the quality?

Abstract: Despite shortcomings of the two-phase teacher training, it would have more disadvantages than advantages for the quality of the teacher training to replace it with a one-phase training which lies only within the responsibility of the universities. The teacher training at the university has the task of imparting expertise, theoretical thinking, didactical thinking as well as research on the topic of education. The "Referendariat" has the task of supporting competences on the fields of teaching, educating, diagnosing and promoting of the school development. Under the circumstances of growing societal demands at schools, the universities are not capable and do not want to perform these tasks. There is a danger that teachers who have too little competence teach students to their disadvantages. This cannot be intended.

Key words: one-phase versus two-phase teacher training, quality of teacher training, action competence by teaching.

1 Schwächen der zweiphasigen Lehrerausbildung

Die Schwächen zweiphasiger Lehrerausbildung sind nicht zu verkennen: Im Studium fehlt es an einem auf Unterricht und Schule bezogenen Curriculum; die Fachdidaktiken an den Universitäten, so sie denn existieren, sind häufig unterrichtsfern; die Themen der Bildungswissenschaften beliebig und häufig ohne Zusammenhang miteinander und mit der Fachdidaktik. Bis Themen wie z.B. Inklusion, Integration von Kindern und Jugendlichen mit nichtdeutscher Herkunftssprache, Ganztagschule, die in der schulischen Arbeit eine große Rolle spielen, in der ersten Phase gelehrt werden, dauert es in Anbetracht der Herausforderungen an die Schulen und des Wandels in der Gesellschaft zu lange. Des Weiteren ist die Begleitung der schulpraktischen Studien und des Praxissemesters durch die

Universität nicht hinreichend. Die Verzahnung zwischen erster und zweiter Phase ist nicht institutionalisiert; das in der ersten Phase erworbene Wissen wird im Referendariat nicht systematisch als Grundlage für die weitere Entwicklung der Professionalisierung genutzt. Auf persönlicher Ebene wird das Referendariat eher als Dienstverhältnis, welches der Anpassung an den Berufsalltag dient, denn als Lernphase begriffen. Die Gefahr besteht, dass in der zweiten Phase aufgrund der großen Abhängigkeit von Ausbildungskräften und – schule eher Routinen als reflektierte pädagogische Kompetenzen erworben werden. Die Betreuungspersonen in der Schule, die Studierende und Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst begleiten und beraten, verfügen selten über eine hochwertige Qualifikation für das Mentoring, was übrigens auch für die Betreuung der schulpraktischen Studien gilt.

2 Die einphasige Lehrerausbildung - und ihre Schwierigkeiten

Klaus Moegling entwirft ein Modell einer einphasigen Lehrerbildung mit drei schulpraktischen Studien im Bachelor und einem Praxissemester im Masterstudiengang. Das Referendariat soll abgeschafft und an seine Stelle eine zweijährige begleitete und von der Unterrichtsverpflichtung her entlastete Berufseingangsphase unter Mitarbeit der Studienseminare und Universitäten treten. Der große Vorteil, den Moegling anführt, ist eine konsequente „Theorie-Forschung-Praxis-Verbindung“ während des Lehramtsstudiums. Im Praxissemester sollen „bereits erste Formen der beruflichen Habitualisierung und der Herausbildung von Rollensicherheit erworben werden...“ Moegling sieht eine Zeitspanne von ca. 20 Jahren bis zur Realisierung der Einphasigkeit. Diese lange Spanne, die er bis zur Realisierung seiner avisierten Strukturreform ansetzt, wirft bereits ein Licht auf die Schwierigkeiten, die diesem Konzept im Wege stehen. Einige davon seien im Folgenden angeführt:

- a) Einflussverlust des Staates in der Ausbildung von Lehrkräften für ein unter staatlicher Aufsicht stehendes Schulwesen
Die Universitäten sind autonom; es gilt das Prinzip der Freiheit von Forschung und Lehre. Universitäten öffnen sich nur sehr begrenzt und in ihrem eigenen Tempo den Wünschen der Kultusministerien und nehmen Fragestellungen auf, die aufgrund veränderter gesellschaftlicher Realitäten auf die Schulen zukommen. Wissenschaftliche Forschung ist ihr zentrales Anliegen, nicht die Ausbildung von Lehrkräften für die Herausforderungen der unterrichtlich-schulischen Praxis. Auch die Fachdidaktiken orientieren sich eher am Ideal wissenschaftlicher Forschung als an dem Ziel, Konzepte für guten Unterricht zu entwickeln. Vor diesem Hintergrund erscheint es illusionär, wenn Moegling seiner Hoffnung Ausdruck gibt, dass in 20 Jahren Fachwissenschaftler mit Fachdidaktikern kooperieren und Fachdidaktiker sich nicht mehr als verhinderte Wissenschaftlicher begreifen, weil ihre Mitwirkung bei der Betreuung und fachdidaktischen Beratung der schulpraktischen Studien erforderlich ist. Der Staat würde seiner Verantwortung für das öffentliche Schulwesen nicht gerecht, wenn er den Universitäten allein Aufgabe überlassen würde, auf die schulische Praxis vorzubereiten.
- b) Bedeutung von Fachwissen und Fachdidaktik für die Unterrichtsqualität
Fachwissenschaftliches und fachdidaktisches Wissen steht in hohem Zusammenhang mit Unterrichtskompetenz, ermöglicht schüleraktivierenden, kognitiv anspruchsvollen und störungsärmeren Unterricht. Eine fundierte fachwissenschaftliche, fachdidaktische und pädagogische Ausbildung erfordert für alle Lehrämter ein vollakademisches Studium. Daher sollte das Studium in allen Lehrämtern 8-10 Semester betragen;

- keinesfalls dürfen fachliche und fachdidaktische Elemente zugunsten einer vordergründigen Praxisorientierung zurückgedrängt werden.
- c) **Forschendes Lernen im Arbeitsfeld Schule als Aufgabe universitärer Praxisphasen**
Universitäre Praxisphasen dienen nicht der Förderung beruflicher Handlungskompetenz. Sie haben nicht das Ziel, den Vorbereitungsdienst vorwegzunehmen, sondern das Arbeitsfeld Schule zu erforschen. Das gilt auch für das Praxissemester. Daher wäre eine angehende Lehrkraft, die anstelle eines 18-monatigen Referendariats eine Abfolge von Praxisphasen durchlaufen hat, nicht gut qualifiziert für den Berufseinstieg, weil sie bis dato keine professionelle Handlungskompetenz erworben hat. Selbst wenn sie – wie Moegling fordert – im ersten Berufsjahr 6 Stunden Entlastung erhält, muss sie dennoch ca. 20 Stunden unterrichten, was ohne gezielte Vorbereitung auf das Agieren in Schule und Unterricht nicht ohne Qualitätsverlust gelingen kann. Gerade wenn man durch Lehrerbildung die Qualität des Unterrichts verbessern will, ist die Abschaffung des Referendariats der falsche Weg. Das haben die Probleme deutlich gemacht, die in Hessen bei der Ausbildung von Quereinsteigern, die kein Referendariat, sondern nur eine Qualifizierungsmaßnahme durchlaufen haben, manifest wurden.
- d) **Überforderung der Schulen als Träger der Lehrerbildung**
Im einphasigen Modell haben die Schulen eine zentrale Funktion. Sie tragen den Hauptanteil bei der beruflichen Sozialisation und Entwicklung der professionellen Kompetenzen der jungen Lehrkräfte. Damit sie diese Aufgaben wahrnehmen könnten, müsste ein aufwändiger Fortbildungsprozess in Gang gesetzt werden. Da die Schulen aber immer neue Aufgaben erhalten, ist zu vermuten, dass sie von der Aufgabe, angehende Lehrkräfte auszubilden, überfordert wären.
- e) **Zu geringe Kooperation der Institutionen der Lehrerbildung**
Kooperation zwischen Universitäten, Studienseminaren und Schulen ist ein herausfordernder Prozess, bei dem jede Institution ihre eigene Systemlogik ein Stück weit überwinden muss. Wie das Beispiel der Einführung und Durchführung des Praxissemesters in Nordrhein-Westfalen zeigt, kann dies gelingen, aber es müssen Zeit und Ressourcen zur Verfügung gestellt und die Eigenlogik der jeweiligen Institution be- und geachtet werden. Wenn in einer solchen Kooperation ein Spiralcurriculum entwickelt würde, das auf kumulatives Lernen in Studium, Referendariat und Lehrerfortbildung zielte, dann wäre die Einphasigkeit mit all ihren für Unterricht und Schule gefährlichen Mislingensrisiken nicht erforderlich.

Fazit: Die Vorteile der Einphasigkeit für die Steigerung der Qualität der Lehrerausbildung müssten deutlicher und plausibler gemacht werden, als es Klaus Moegling tut. Sich auf Erfahrungen anderer Länder zu berufen, kann in die Irre führen, da die dortige universitäre Lehrerausbildung eine praxisnahe, auf Entwicklung von Handlungskompetenz zielende Lehrerbildung ist. Diese Erfahrungen müssen in Deutschland durch enge Kooperation aller an Lehrerbildung beteiligten Einrichtungen erst entwickelt werden.



Dr. Franziska Conrad

Jahrgang 1953, studierte 1972-1976 die Fächer Deutsch, Geschichte, Philosophie, war von 1976 -1978 Stipendiatin am Institut für Europäische Geschichte in Mainz, promovierte 1983 im Fach Geschichte über die Rezeption der Reformation in der bäuerlichen Gesellschaft; von 1981 – 1995: Lehrerin für Geschichte, Deutsch, Philosophie; seit 1995 in der Lehrerbildung in Hessen in allen drei Phasen tätig; seit 2014: Leiterin des Studienseminars für Gymnasien in Darmstadt; Mitherausgeberin der Zeitschrift „Geschichte Lernen“; Publikationen zu Geschichtsdidaktik, Allgemeinpädagogik und Bildungspolitik.

Arbeitsschwerpunkte: Geschichtsdidaktik, Kompetenzorientierung, Verzahnung der Phasen der Lehrerbildung, Schulentwicklung